

Audio-Serie „Lebendige Bibel – Lebendiger Glaube“  
**Themenreihe: „Hoffnungsträger und Friedensstifter**  
Autor: Daniel Schulte  
ab 22. November 2020

**Jingle:**

Hoffnungsträger und Friedensstifter – dazu hat uns Gott berufen. Wie immer wir sie einschätzen oder erleben - die Coronakrise ist real. Unsere Zeit ist geprägt von Unsicherheit und Angst, von Frust und Aggression. Gerade jetzt sind wir als Christen gefragt, gerade jetzt darf sich die Hoffnung bewähren, die wir in Christus finden und der Friede, den er stiftet. Mögen diese sich ungebremst übertragen - auf uns und durch uns, von Mensch zu Mensch! Dazu will diese Audioserie, jeweils von Montag bis Freitag, beitragen.

**Woche 1: Gerade jetzt der guten Nachricht eine Stimme geben**

**Montag**

Mehr als jeden Impfstoff braucht unsere Welt ein Gegenmittel gegen Angst und Aggression, gegen Hoffnungslosigkeit und Unfrieden.

Während hier in Südtirol gerade massiv getestet wird, sind wir Christen erst recht in einer realen Testphase, einer Bewährungsprobe – was macht denn nun unseren Glauben aus, welchen Unterschied können wir in Zeiten wie diesen wirklich machen?

Keine Frage – wir sind genauso betroffen wie alle anderen – wir erleben die Bedrohlichkeit der Krise auch, sei es in medizinischer, sozialer, psychischer, wirtschaftlicher oder auch geistlicher Hinsicht. Auch viele von uns sehen sich an ihre Grenzen geführt und außerordentlich herausgefordert. Wie immer wie diese Krise erleben und einschätzen – wir nehmen uns als Christen nicht heraus. Ganz im Gegenteil – wir haben unseren Platz und unsere Bestimmung mittendrin. Denn gerade jetzt darf sich bewähren, woran wir glauben und wem wir vertrauen.

So war es schon in unzähligen Krisen zuvor, die diese Welt erlebt hat. Beginnend mit den Epidemien im zweiten und dritten Jahrhundert nach Christus, durch die jeweils ein Viertel bzw. sogar ein Drittel der Bevölkerung des römischen Reiches durch neuartige Krankheiten dahingerafft wurde. Die Cyprianische Pest im dritten Jahrhundert war außerdem Auslöser für die Reichskrise in der römischen Welt. Aber – und das sollte uns besonders zu denken geben - beide Epidemien haben damals massiv zum Wachstum des christlichen Glaubens beigetragen – zum einen, weil Christen sich durch aktive Nächstenliebe hervortaten und weil sie außerdem eine hoffnungsvolle Weltsicht vermittelten.

Und so war es immer wieder durch die Jahrhunderte, dass Krisen sich als Chancen für die gute Nachricht des Evangeliums erwiesen haben – warum nicht auch heute wieder?

Wobei wir nicht nur an Corona und ihre Auswirkungen reden brauchen – denn Nöte und Gefahren gibt es reichlich, im Großen wie im Kleinen.

**Jesus hat uns berufen, Hoffnungsträger und Friedensstifter zu sein.**

Daran wollen wir uns in dieser Serie erinnern lassen.

Diese Woche zunächst einleitend, bei der nächste Runde passend zur Adventzeit dann mit dem Propheten Jesaja – bevor wir bis ins neue Jahr hinein im Rahmen dieser Serie manche Gedanken vertiefen.

**„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt!“** So lesen wir gemäß der Einheitsübersetzung im 1.

Petrusbrief, Kapitel 3,15.

Rechenschaft ablegen über die Hoffnung, die uns erfüllt!

Das sagt niemand Geringerer als der Apostel Petrus, dem Jesus bereits seinen gewaltsamen Tod als Märtyrer angekündigt hatte, ein Christ, der um die Widrigkeiten des Lebens und um die Widerstände des Glaubens sehr wohl wusste.

Hier geht es um Hoffnung, die von anderen Menschen wahrgenommen wird. Hoffnung, die Zeitgenossen ins Fragen bringt und die sich überträgt – von Herz zu Herz.

Wichtig ist jedoch, dass diese Hoffnung einen Namen hat und eine Person ist. Denn die Hoffnung, die uns erfüllt, macht sich an dem Christus fest, der in uns wohnt. Deshalb beginnt diese Petrusaussage ja auch folgendermaßen: **„Fürchtet euch nicht... und lasst euch nicht erschrecken, 15 heiligt vielmehr in eurem Herzen Christus, den Herrn!“**

Lasst euch also nicht von Furcht und Schrecken bestimmen, sondern von Jesus Christus, der durch seinen Heiligen Geist in euch wohnt und euch mit Hoffnung erfüllt. Und zu dem Maß, wie Jesus seinen Raum in euch bekommt, wird sich diese Hoffnung auch für andere Menschen bemerkbar machen!

Hoffnungsträger sollen wir also sein – und Friedensstifter.

Menschen, die bei aller Polarisierung und Aggression zur Mäßigung beitragen und Gemüter beschwichtigen. Gerade auch unter uns Christen! Es gilt, Christus als maßgebliche Mitte immer neu zu suchen und zu feiern.

Friedensstifter sollen wir also sein – so wie es Jesus selbst zu Beginn der Bergpredigt sagt, mit der wir uns zuletzt beschäftigt haben: „Selig sind die **Friedensstifter**, denn sie werden Gotteskinder heißen!“ Mt 5,9

Mögen wir als Jesusmenschen und Gotteskinder gute Nachrichten sein für unsere Welt.

Mögen wir unsere Mitmenschen zu Gottvertrauen und Gelassenheit anstiften.

In diesem Sinne wünsche ich einen beherzten Start in diese letzte Woche des Kirchenjahres, bevor die erwartungsvolle Zeit des Advents beginnt...

## **Dienstag**

Für unseren Auftrag als Hoffnungsträger und Friedensstifter wollen wir uns in diesen Tagen ordentlich impfen lassen - mit Bibelworten.

Vorab aber nochmals zur Erinnerung: Wir sind von Jesus dazu berufen, in einer von Angst und Aggression geplagten Welt einen Unterschied zu machen.

Unsere Hoffnung soll erkennbar sein und Fragen wecken.  
Unser Vertrauen in Gott als Vater soll heilige Gelassenheit verstrahlen und Frieden stiften.  
So die gestrige Botschaft von Petrus und von Jesus selbst.

Ergänzen will ich das mit dem markanten Jesuswort, ebenfalls zu Beginn der Bergpredigt:  
**„Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, somit will man salzen? ...  
Ihr seid das Licht der Welt ... so lasst euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure  
guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen!“**

Ein klarer Auftrag – wie das Salz in die Suppe gehören wir mitten in die Welt. Jesus nimmt  
uns nicht heraus, bewahrt uns nicht vor den Realitäten des Lebens. Nur mittendrin können  
wir einen entscheidenden Unterschied machen.

Wie das Licht aber sollen wir von außen hineinwirken – eine glaubwürdige Ausstrahlung  
haben und eine erhellende Perspektive auf die Dinge werfen. Aber die Lichtquelle liegt  
weder in uns selbst noch in dieser Welt – sie liegt in Christus, der selbst als Licht von außen  
in diese Welt gekommen ist, wie wir es rund um Weihnachten feiern.

Salz der Erde sein und Licht der Welt - glaubwürdig und glaubensstiftend... darum geht's!

Wer sich nun angesichts dieses Auftrags überfordert sieht, der empfindet wohl richtig –  
denn wie bitte sollen wir Hoffnung und Frieden verbreiten, wenn wir selbst so bedient sind  
und nicht wissen, mit den vielen offenen Fragen und Herausforderungen umzugehen?

Die gut, dass es unsere Würde als Christen ist, Christus nötig zu haben.  
Und wie gut, dass Jesus nie von uns verlangt, etwas zu geben, was nur er zu bieten hat.  
Aus uns selber heraus lässt sich keine Hoffnung produzieren und Frieden erst recht nicht.  
Dafür gibt es Jesus – der uns mit seinem Wort und seinem Geist immer wieder neu  
ausrüsten will mit dem, was uns fehlt.

Aus diesem Grunde lade ich in diesen nächsten Beiträgen dazu ein, großzügig zu baden in  
guten, biblischen Worten zum Thema. Möge sich unsere Seelen daran laben und unser  
Glaube davon nähren.

Heute beginnen wir schon mal mit einer gute Portion Hoffnung.

Psalm 42 lädt uns zu einem Mut machenden Zwiegespräch mit uns selber ein:

**„Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre doch auf Gott; denn  
ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.“** Ps 42:12

Und wie eine Bestätigung von oben lässt Gott uns durch den Propheten Jeremia Folgendes  
wissen – hier in den Worten der modernen „Hoffnung für Alle“-Übersetzung:

**„Denn ich allein weiß, was ich mit euch vorhabe: Ich, der HERR, habe Frieden für euch im  
Sinn und will euch aus dem Leid befreien. Ich gebe euch wieder Zukunft und Hoffnung.  
Mein Wort gilt!“** Jer. 29.11

Was für eine Zusage, mit der wir Mut und Zuversicht tanken dürfen.

Auf diese Ermutigungen aus dem Alten Testament soll uns für heute noch ein doppeltes Echo aus dem neutestamentlichen Römerbrief erreichen:

**„Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und allem Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.“**

Nachzulesen in Römer 15:13

Und schließlich noch – kurz und knackig aus Römer 12,12: **„Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.“**

## **Mittwoch**

Womit nähren wir unser Denken und unsere Seele? Bei den vielen Nachrichten und Medienbeiträgen, die wir täglich lesen, hören oder sehen, ist meist nur wenig Erbauliches dabei. Schlechte Nachrichten verkaufen sich einfach besser! Außerdem sind sie vorsortiert, mitunter tendenziös und oft widersprüchlich. Was soll man eigentlich noch glauben?

Um gute Sorgen zu tragen für unsere eigene Seele und unseren Glauben, sollten wir uns deshalb ausreichend versorgen mit Gottes Wort. Das ist Balsam für geplagte Gemüter, gibt Orientierung für verwirrte Gehirne und bietet Kraftfutter für Gottvertrauen und Gelassenheit. Dadurch werden wir ausgerüstet als berufene Hoffnungsträger und Friedensstifter!

Deshalb setzen wir heute unser Bibelmenü mit guten Worten zur Hoffnung fort – die wir dann mit Friedenszusprüchen ergänzen.

**„Gott gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid!“** So hören wir mit, wie Paulus es an die Christen des ersten Jahrhunderts in Ephesus schreibt, nachzulesen in Epheser 1,18.

Ein weiterer Hoffnungsklang erreicht uns aus Hebräer 10,23 – hier in den Worten einer modernen Übersetzung: **„Wir wollen unbeirrbar an der Hoffnung festhalten, zu der wir uns bekennen. Denn auf Gott ist Verlass; er hält, was er zugesagt hat.“**

Auf Gott ist Verlass – ihn dürfen wir getrost beim Wort nehmen!  
Wunderbar – und wohltuend, gerade in Zeiten wie diesen!

Und wenn ich uns einen vorläufig letzten Hoffnungstext lese – aus dem 1. Petrusbrief – dann sehen wir zunächst bestätigt, dass sich unsere Zuversicht an Jesus festmacht – und zwar am auferstandenen Jesus! VIVIT – er lebt und wir mit ihm.

Aber dann werden wir auch an den Test erinnert, von dem wir schon gesprochen haben und zu dem wir in schwierigen Zeiten wie auch der aktuellen Coronakrise als Christen gebeten werden. Eine Bewährungsprobe, in der wir zeigen können, was uns ausmacht!

Last but not least vermittelt der Text echte Perspektiven – weit über das Hier und Heute hinaus. Petrus schreibt in Kapitel 1 ab Vers 3:

**„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung**

**Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereitet ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit. Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, auf dass euer Glaube bewährt und viel kostbarer befunden werde als vergängliches Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus. Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.“**

Wer sich zu so einer Hoffnung von Jesus erlöst und berufen weiß, der kann auch Hoffnungsträger sein in einer Welt, in der genau das Mangelware ist. In diesen Worten finden wir übrigens eine treffende Beschreibung für die Hoffnung, die uns erfüllt und für die wir Rechenschaft ablegen sollen, wenn Mitmenschen uns drauf ansprechen. So wie wir es in den Worten des Petrus in Kapitel 3,15 schon gehört hatten.

Tja, und wo die Hoffnung wohnt, da ist der Friede nicht fern. Deshalb gönnen wir uns morgen entsprechende Zusagen der Heiligen Schrift, mit denen uns dieser Friede versprochen und vermittelt wird.

## **Donnerstag**

Nur Hoffnungsträger können echten Frieden stiften. Denn nur aus glaubwürdiger Zuversicht kann tragfähige Gelassenheit entstehen. Beides nährt sich aus derselben Quelle – und zwar aus Christus, der sich uns durch sein Wort und seinen Geist mitteilt.

Deshalb bete ich, dass wir seinen Frieden bewusst spüren und empfangen, indem wir heute den Zusagen Jesu und seines Wortes Raum geben und damit rechnen, dass sein Heiliger Geist diese in unseren Herzen ankommen und wirken lässt.

**„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“** Bald schon werden wir diese Worte des himmlischen Weihnachtsoratoriums aus Lukas 2:14 wieder vermehrt hören. Dafür kam Jesus zur Welt – damit Friede werde!

Ca. 30 Jahre nach seiner Geburt sagte Jesus dann zu seinen Jüngern: **„In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“** Nachzulesen in Johannes 16:33 Seid getrost, so diese Jesusworte – denn ich bin stärker als alles, was euch in dieser Welt Angst macht – stärker als jede Sorge, die euer Leben bestimmen will.

Dementsprechend kann Paulus später den Christen in Philippi – und damit uns – zurufen:

**„Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.“** Philipper 4:6-7

Wenn das keine aktuelle und notwendige Botschaft für beschwerte Gemüter ist: Seid nicht besorgt, sondern wendet euch an Gott, wie verzweifelt auch immer – wendet euch an Gott – seine Verheißungen dankbar in Anspruch nehmend – und erlebt, wie der Friede Gottes, der sich nicht von selbst versteht und den man sich nur schenken lassen kann - eure Gedanken und eure Gefühle erfüllt und vor unnötiger Sorge und Zukunftsangst bewahrt!  
WOW!

Weiter geht's mit Kolosser 3,15 ff – in moderner Übersetzung:

**„Und der Friede, den Christus schenkt, soll euer ganzes Leben bestimmen... Lasst die Botschaft von Christus ihren ganzen Reichtum bei euch entfalten... dankt Gott von ganzem Herzen mit Psalmen und Liedern... Ihr habt doch Gottes Gnade erfahren! All euer Tun – euer Reden wie euer Handeln – soll zeigen, dass Jesus euer Herr ist.“**

Ja Jesus soll uns bestimmen – mit seinem Frieden und mit seiner Gnade! Da wo dies geschieht, wird es sich nach außen zeigen, ganz sicher!

Da wo wir diesen Frieden empfangen, da drückt sich das übrigens auch in unserem Schlaf aus, wie Psalm 4,9 es zeigt: **„Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du, HERR, hilfst mir, dass ich sicher wohne.“**

Was für ein wunderschönes Bekenntnis der Geborgenheit.

Ja, und wer von diesem Frieden erfüllt ist und sich bei Gott gut aufgehoben weiß, der nimmt auch seinen Auftrag als Friedensstifter umso selbstverständlicher und beherzter wahr – denn diesen Frieden will er nicht für sich behalten, der gehört verschenkt.

Deshalb hat Jesus, nachdem er am Kreuz diesen Frieden ermöglicht hat, diesen als Auferstandener seinen Jünger zugesprochen und dann in Auftrag gegeben: **„Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“** Lesen wir in Johannes 20:21!

Jesus überträgt seinen Frieden auf uns und sende uns damit in die Welt, um diese mit diesem Frieden zu infizieren. Andere Menschen sollen uns als Friedensstifter erleben – dazu sollen wir aktiv werden: **„Suche den Frieden und jage ihm nach!“** So lesen wir in 1. Petrus 3,11 - übriges unmittelbar bevor es um die Hoffnung geht, die uns als Christen erfüllen und andere Menschen ins Fragen bringen soll – wie wir bereits gesehen haben.

Besser als Jesaja in Kapitel 52,7 kann man unseren Auftrag nicht beschreiben:

**„Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Freudenboten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil vermitteln und die sagen: Dein Gott ist König!“**

Was braucht es in unseren Zeiten mehr als solche Botschafter der guten Nachricht?

## Freitag

Ja – als Hoffnungsträger und Friedensstifter hat uns Gott berufen, gerade in Zeiten wie diesen. Auf die verschiedenen Facetten der Coronakrise reagieren viele Menschen mit Unsicherheit und Angst, mit Frust, Depression und Aggression. Gerade jetzt sind wir als Christen gefragt, zu helfen, zu ermutigen und Perspektiven zu vermitteln. Gerade jetzt darf sich die Hoffnung bewähren, die wir in Christus finden und der Friede, den er stiftet.

Wir haben diese Woche begonnen, uns an diesen Auftrag erinnern zu lassen.

Wir haben uns ein Menü an biblischen Zusagen und Appellen gegönnt.

Wie bereits zum Abschluss des gestrigen Beitrags soll heute auch zum Abschluss dieser Woche der Prophet Jesaja zu Wort kommen. Nicht nur, weil wir uns ihm in 14 Tagen passend zur Adventzeit ausführlicher zuwenden, sondern weil Jesaja schlichtweg ein Big Player in Sachen Hoffnung und Gute Nachricht ist. Was ihn besonders auszeichnet ist die Tatsache, dass Jesaja massiv auf Jesus hinweist und man sich deshalb auch nicht wundern darf, dass Jesus und das Neue Testament sich vielfach auf ihn bezieht.

Alles, was Jesaja also an guter Nachricht zu bieten hat, macht sich letztlich an Jesus fest.

So auch die wunderbare Zusage aus Kapitel 54,10:

**„Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.“**

Gerade wenn vermeintliche Sicherheiten sich in Luft auflösen, wenn Dinge geschehen, die wir nicht für möglich gehalten haben – auf eines ist und bleibt Verlass: Und zwar auf Gottes Verheißungen, auf seine Gnade und sein Erbarmen! Dank Jesus!

Ein weiteres Hoffnungswort, das unweigerlich bei Jesus mündet, kennen wir aus Kapitel 9 und sehen uns damit schon auf Weihnachten eingestimmt:

**„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht. Über denen, die da wohnen im Land des Todesschattens, scheint es hell... denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende...“**

Ja, die Corona-Krise wirft bedrohliche Schatten, wie immer wir diese einschätzen und erleben. Kein Entscheidungsträger kann sich dieser Herausforderung entziehen und viele sehen sich überfordert, ob man es nun zugibt oder nicht. Guter Rat ist gefragt und erst recht sinnvolle Maßnahmen und Hilfe, die ankommt.

Aber wo in all dem bleibt der Blick auf Jesus?

Sehen die Menschen inmitten dieser düsteren Aussichten wirklich das große Licht, das ihnen von Jesus her entgegenstrahlt?

Jesajas Worten wirken wie die Stimme eines einsamen Propheten in der Wüste – von vielen nicht gehört, vom Winde verweht.

Dabei stellt er uns einen Machthaber und Entscheidungsträger vor, von dem man sich wirklich viel erwarten darf. Schon allein seine Titel sind vielversprechend: „... **er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst!**“

Dabei verkörpert er Hoffnung auf Heilung und Hilfe, wie in Kapitel 42,3 zu hören ist: **„Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wie er nicht auslöschen“**

Jesaja macht deutlich: Bei Jesus gibt es keine hoffnungslosen Fälle und Situationen!

Und wir dürfen diese Botschaft auch für heute hören. Wir dürfen wissen, dass Jesus weder überrascht noch überfordert ist von all dem, was uns gerade Sorgen bereitet.

Ganz im Gegenteil: er bleibt Herr und sieht sich in der Lage, alles seinen Zielen dienen zu lassen. Im Großen wie im Kleinen, für diese Welt wie auch für dich und mich.

Aber er will gebeten werden. Und er wirbt um Vertrauen.

Dafür aber braucht er erst mal die nötige Aufmerksamkeit in dieser Welt, die so Gottvergessen geworden ist, dass es weh tut.

Lasst uns dieser Botschaft eine Stimme geben – eine glaubwürdige Stimme, vor allem mit unserer Haltung und unserem Verhalten.

Lasst uns als kleine Lichter wirken und unsere Mitmenschen ganz neu ahnen lassen, dass die Botschaft vom großen Licht und echten Helfer kein Märchen ist, sondern wunderbare Wirklichkeit.

In dem Sinne wünsche ich einen bewussten Start in die Adventzeit und freue mich darauf, in den nächsten Audio-Beiträgen den Propheten Jesaja noch mehr als Hoffnungsträger und Friedensstifter zu entdecken und von ihm zu lernen.

-----



## Woche 2: Jesaja als Evangelist der Hoffnung und des Friedens

(Zweite Adventwoche)

### Montag

Mit dem Advent verbinden sich wunderbare Botschaften.

Alle Jahre wieder feiern wir in diesen Wochen das Wunder des Neuanfangs, denn mit dem Advent beginnt ein neues Kirchenjahr – wenige Woche, bevor wir auch in ein neues Kalenderjahr starten.

Nicht ohne Grund bereitet uns der Advent auf Weihnachten vor, weil wir daran glauben, dass mit dem Kommen Jesu in diese Welt etwas völlig Neues und Einzigartiges begann.

Wobei das Kommen Jesu nicht nur die Krippe, sondern auch das Kreuz meint, die beide aus demselben Holz geschnitzt sind, sozusagen.

Ein Neuanfang – dank Jesus, so die Botschaft dieser innigen und eher stillen Zeit.

Es ist zugleich eine erwartungsvolle Zeit, denn Advent bedeutet Ankunft bzw. Erwartung.

Wir kommen aus einem Jahr, in dem es vielfach warten hieß – warten auf das Ende des Lockdowns bzw. der Quarantäne und auf die Wiedereröffnung der Schulen – oder warten auf die Urlaubsgäste, von denen die heimische Wirtschaft zu guten Teilen lebt. So mancher Corona-Patient konnte es nach langer Zeit kaum erwarten, das KH zu verlassen bzw. Angehörige wieder zu sehen. Ja, die Krise hat uns viel Warten abgefordert und eine regelrechte Kultur der Erwartung gefördert.

Nachdem wir uns unfreiwillig dieses Jahr so viel im Warten üben mussten, sollten wir doch eigentlich umso besser gerüstet sein für den Advent, in dem wir freiwillig und bewusst die Erwartung zelebrieren. Erwartung aufs Christfest hin bzw. auf den Christus hin, mit sich Hoffnung und Frieden verbinden – zwei Geschenke, nach denen sich unsere Herzen sehnen.

Wie bereits angekündigt, soll uns diese Woche der Prophet Jesaja begleiten.

Traditionell wird Jesaja gern als 5. Evangelist bezeichnet – weil er wunderbar deutlich und schön von Jesus spricht und sich die Evangelisten des NT auf ihn berufen. Wir können Jesaja aber auch als Prophet der Erwartung betiteln – denn genau das ist es, was ihn ausmacht – er vermittelt eine unbändige Erwartung auf den verheißenen Hoffnungsträger und Friedensstifter Jesus.

**„Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschattens wohnten, strahlte ein Licht auf...“ (Jes. 9,1)**

Jesaja weiß um die finsternen Seiten des Lebens – um Orientierungslosigkeit und schlechte Aussichten, um Widrigkeiten und Widerstände. Gerade die ersten 39 Kapitel des Jesajabuches zeigen, dass der Prophet sich auskennt im „Land des Todesschattens“, er weiß wie schmerzlich es ist, Gesundheit, Freiheit und Heimat zu verlieren. Hier spricht Jesaja aus persönlicher Erfahrung, aber auch aus der nationalen Erfahrung des Volkes Israel heraus.

Jesaja eröffnet einen Blick auf die Wirklichkeiten dieser Welt und spricht auch unverblümt offen über die Gottlosigkeit als Wurzel allen Übels. Er betrauert den Verlust von Glaube und

Gottvertrauen. Das große Drama seiner Zeit war es, dass sich die Herzen der Menschen von Gott gelöst hatten und der Selbstgerechtigkeit, Ungerechtigkeit und Rechtlosigkeit Raum gegeben hatten. Das musste früher oder später ins Verderben führen – und genau dafür würde Gott in seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit sorgen – er würde Gericht üben, das sich die Menschen selbst gewählt hatten, denn sie waren gewarnt.

Düstere Aussichten sind es, die Jesaja da zunächst vermittelt. Und man könnte meinen, er sei unser Zeitgenosse – denn wir müssen uns fragen, um wieviel besser es denn heute mit unserem Gottvertrauen bzw. unserer Gottvergessenheit bestellt ist...

Hören wir nochmals den Satz des Propheten aus Kapitel 9,1, diesmal nur anders betont: „Das Volk, das in der Finsternis ging, **sah ein helles Licht; über denen**, die im Land des Todesschattens wohnten, **strahlte ein Licht auf...**“ (Jes. 9,1)

Und zusätzlich aus Kapitel 26,9: „Meine Seele sehnt sich nach dir in der Nacht, auch mein Geist ist voller Sehnsucht. Denn dein Recht ist ein Licht für die Welt“

Allem Schatten zum Trotz weiß Jesaja auch, dass im Dunkel die Sehnsucht nach Licht entsteht. Er kennt die nächtliche Erwartung auf einen neuen Morgen. Diese Hoffnung blitzt im ersten Buchteil immer wieder als göttliche Verheißung durch, bevor dann der zweite Teil, das sog. Trostbuch (Kap. 40-66), sozusagen lichtdurchflutet ist. Dort lebt alles vom Ziel her, vom Licht der guten Frohbotschaft für jeden, der sich im Glauben Gott zuwendet – hier strahlen uns Gnade und Vergebung, Freiheit und Heilung entgegen.

Ja, Jesaja wird zum Hoffnungsträger und Friedensstifter – indem er auf Jesus hinweist, von dem wir alles erwarten dürfen, was unsere Welt und unsere Herzen wirklich brauchen. Jesus, der sich selbst als „Licht der Welt“ bezeichnet und auf den deshalb gerade auch in trüben Zeiten wie diesen die unzähligen Adventlichter umso heller hinweisen dürfen.

## **Dienstag**

Durch diese Adventwoche werden wir begleitet vom Propheten Jesaja.

Sein Name ist Programm: „Gott rettet bzw. Hilfe kommt vom Herrn“

Fast identisch mit dem hebräischen Namen „Jeschuah“ – Jesus, was sehr gut passt – denn als Prophet der Erwartung hat Jesaja letztlich nur ein großes Thema – nämlich die Erfüllung der göttlichen Heilsverheißung durch Jesus Christus – oder wie man es auf Hebräisch sagen würde, durch Jeshua, den Messias!

Man spricht deshalb auch gerne vom Evangelium nach Jesaja!

Jesaja wird übrigens nicht nur als 5. Evangelist bezeichnet, sondern stellt mit seinen 66 Kapiteln sozusagen auch die Bibel in Miniaturformat dar. Denn so wie die Bibel aus insgesamt 66 Büchern besteht – zumindest in der Auswahl, auf die sich alle Christen einigen können – so besteht auch Jesaja aus 66 Kapitel. Mehr noch: der erste Teil Jesajas, das sogenannte Gerichtbuch, umfasst 39 Kapitel – analog zu den 39 Büchern des AT. Der zweite Teil, das sog. Trostbuch Jesajas, umfasst 27 Kapitel, analog zum NT. Es ist also, als würde Gott uns mit Jesaja eine Bibel in Miniatur schenken – mit einem ersten Teil der Erwartung und dem zweiten Teil der Erfüllung des Evangeliums von Jesus Christus.

Ja, mit seinen ersten 39 Kapitel nimmt Jesaja uns zunächst mit ins Dunkel und in die betrüblichen Wirklichkeiten seiner Welt, unserer Welt. Er benennt die Not der menschlichen Gottvergessenheit und spricht sehr klar über das notwendige Gericht Gottes in Antwort darauf. Denn ein heiliger und guter Gott kann die Sünde nicht dulden – aber in seiner Güte straft er nie, ohne vorher vielmals zu warnen.

Und dennoch – aller Finsternis zum Trotz und wahrscheinlich gerade deswegen, erleben wir Jesaja auch schon in seinem sog. „Gerichtsbuch“ als Verkündiger der Frohbotschaft. Ja, so finster viele der Visionen sind, die wir im ersten Teil seines Buches finden, so gibt es mittendrin doch immer wieder wunderbare Lichtblicke – sozusagen Einblicke ins Herz und in die Heilsabsichten Gottes, in seine unverdiente und überraschende Gnade. Denn Gott will nicht, dass unser Verderben das letzte Wort hat, sondern seine Gnade, nicht die Kälte unserer Herzen, sondern seine Herzenswärme. So furchtbar die Erfahrung ist, wenn Gott sich gegen uns stellt, weil wir uns gegen ihn gestellt haben, so wohltuend die Überraschung, dass er sich uns doch nicht endgültig entzieht – weil er uns schlichtweg zu sehr liebt. Immer wieder begegnet uns deshalb schon in den ersten Jesaja-Kapiteln der sog. „Immanuel“ und damit die Zusage, dass Gott mit uns ist und für uns!

Hören wir uns doch noch hinein in den O-Ton des Jesaja aus den Kapitel 7-11. Wie herrlich wohltuend es ist, wenn der Prophet unsere Herzen auf diesen Gesalbten Gottes bzw. auf den Messias ausrichtet – auf diesen wunderbaren Lichtbringer, Friedenskönig und Hoffnungsträger – also auf Jesus:

„Siehe, die Jungfrau hat empfangen, sie gebiert einen Sohn und wird ihm den Namen Immanuel geben.“ (7.14)

„Das Volk, das in der Finsternis ging, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschattens wohnen, strahlt ein Licht auf... Denn ein Kind wurde uns geboren, ein Sohn wurde uns geschenkt. Die Herrschaft wurde auf seine Schulter gelegt. Man rief seinen Namen aus: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens. Die große Herrschaft und der Frieden sind ohne Ende in seinem Königreich.“ (9,1+5-6)

„Der Geist des HERRN ruht auf ihm: der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN.“ (11,1-2)

Ja, mit diesem Jesus schenkt Gott alles, was es in dieser krisengeplagten Welt braucht an Hoffnung, Frieden und Durchblick! In dem Sinne wünsche ich eine wachsende Vorfreude auf das Christfest und heute das dankbare Bewusstsein, dass mit diesem Immanuel Gott hier und jetzt schon bei uns ist!

## **Mittwoch**

Gedanklich begeben wir uns für die nächsten drei Tage hauptsächlich in den zweiten Teil des Jesaja-Buches. Nachdem schon in den ersten 39, weitgehend finsternen Kapiteln immer wieder Lichtblicke aufblitzten, treten wir mit Kapitel 40 ins Dauerlicht. Schon darin liegt eine wunderbare Botschaft: nach jeder noch so langen und dunklen Nacht wartet ein neuer Tag, in jeder Krise liegt eine Chance. Denn Krisen zeigen Realitäten auf und offenbaren nicht zuletzt die Wahrheit über diese Welt, über unsere Herzen und über Gott.

Ja, Krisen wollen unser Gottvertrauen stärken und uns als veränderte Menschen aus ihnen hervorgehen lassen.

„Tröstet, ja, tröstet mein Volk! 2 Ermutigt die Einwohner Jerusalems! Ruft ihnen zu: Nun habt ihr genug gelitten! Die schreckliche Zeit ist vorbei! ... Hört! Jemand ruft: »Bahnt dem HERRN einen Weg durch die Wüste! Baut eine Straße durch die Steppe für unseren Gott!“

So beginnt Jesaja seinen zweiten Teil, das sog. Trostbuch!  
Hier gehört in den Worten der modernen „Hoffnung für Alle“-Übersetzung.

Gott kommt und mit ihm ein neuer Anfang, eine neue Chance auf Zukunft und Frieden.  
Gott kommt – durch Jesus, wie wir später dann im Neuen Testament erfahren.  
Immanuel - Gott kommt, um bei uns zu sein.  
Alles wird gut!

Die Kapitel 40-66 des Jesaja atmen Hoffnung und Frieden.  
Heute soll uns die Frage beschäftigen, woraus sich Hoffnung nährt.  
Was sagt uns Jesaja dazu?

Hoffnung lebt aus der Gewissheit, dass es Lösungen für unsere Probleme gibt, Wege aus der Krise, Licht am Ende des Tunnels.  
Hoffnung stellt sich aber auch den Wirklichkeiten und weiß, dass sie sich in etwas verankern muss, das außerhalb von uns selber liegt. Etwas, das größer ist als wir und als alle Probleme, mit denen wir uns konfrontiert sehen.  
Es gibt einen guten Spruch, der lautet: „Wir sind entweder Teil des Problems oder Teil der Lösung“. Jesaja würde sagen: Wir sind beides. Bevor wir jedoch Teil der Lösung werden können, müssen wir uns als Teil des Problems erkennen und uns dieser Wirklichkeit stellen. Deshalb ist für ihn klar, dass sich die Hoffnung auf eine Lösung für unsere Probleme zunächst nicht an uns selber festmachen kann, sondern außerhalb von uns liegen muss.  
Weil die Probleme dieser Welt in unserer Gottlosigkeit wurzeln, kann unsere Hoffnung auf Hilfe und Erlösung nur aus einem erneuerten Gottvertrauen erwachsen.  
Deshalb verbindet sich Hoffnung aufs Engste mit Glaube.

Wahre Hoffnung macht sich also zuallererst und ultimativ an Gott fest.  
In dem, wer Gott ist und was er tut.  
Deshalb hören wir z.B. in Kap 43,11: „Ich, ich bin der Herr und außer mir ist kein Heiland“.  
Oder in Kap. 44,22: „Wendet euch zu mir, so werdet ihr gerettet, aller Welt Enden; denn ich bin Gott und sonst keiner mehr!“  
Hoffnung lässt Gott Gott sein und lebt aus dem Wissen, dass wir dafür geschaffen sind, diesen Gott nötig zu haben. Dass wir so gedacht und gemacht wurden, von dem zu profitieren, wer Gott ist und was er tut!  
Dementsprechend beginnt das Trostbuch des Jesaja in Kapitel 40 auch mit einer Selbstvorstellung Gottes als unbegreiflich großer Weltenschöpfer und Herr des Universums.

Ja, Gott spricht zu uns – sowohl durch seine Schöpfung als auch durch die Bibel.

Beides übrigens ist der Nährboden wahrer Hoffnung – nämlich sowohl die Tatsache, DASS Gott sich uns mitteilt als auch die Inhalte dessen, WAS er uns zu sagen hat.

Hoffnung nimmt jedenfalls Gott beim Wort. Übrigens ist ja die Botschaft des Jesaja selbst auch ein wesentlicher Teil des Wortes Gottes. Und als solches will er Hoffnung wecken und nähren!

In Kapitel 55,10-12 lässt Gott uns durch Jesaja folgende Botschaft ausrichten:

„Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende. Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden.“

Ja, wenn Gott redet, so geschieht es. So war es schon am Anfang bei der Schöpfung und so ist es, wenn Gott Neuanfänge schenkt, Hoffnung weckt und Wege aus der Krise führt. Hoffnung nimmt deshalb Gott beim Wort und lebt von dieser herrlichen Zusage: „Ihr sollt in Freuden ausziehen und in Frieden geleitet werden!“

In diesem Sinne heute einen hoffnungsvollen Tag!

## **Donnerstag**

Sind wir Teil des Problems oder Teil der Lösung?

Jesaja würde sagen: beides – auf jeden Fall sind wir Teil des Problems, aber im wünschenswerten Fall werden wir auch Teil der Lösung.

Gestern ging es uns um die Frage nach der Hoffnung.

Hoffnung rechnet mit Gottes Möglichkeiten, die größer sind als wir und als unsere Probleme. Hoffnung nimmt Gott beim Wort und rechnet mit seinen Zusagen.

Wenn wir Jesaja heute fragen, wie es mit dem Frieden aussieht und woraus sich dieser nährt, so verbindet sich das aufs Engste mit dem, was wir über die Hoffnung schon gelernt haben. Denn Friede bedeutet die Anwendung dessen, worauf wir hoffen.

Friede bedeutet, dass wir aus dem dunklen Tunnel endlich in das Licht treten, welches wir solange herbeigesehnt hatte. Friede meint die Erfahrung, dass tatsächlich alles gut ist. Hier reden wir von Trost und einem Zur-Ruhe-Kommen.

Friede ist für Jesaja und die Bibel dieser umfassende Schalom, der zwar alle Lebensbereiche einschließt, der sich aber zunächst nicht von äußeren Umständen abhängig macht – sondern von einem zuverlässigen Gegenüber. Und das finden wir ultimativ nur in Gott.

Friede nährt sich deshalb aus der Immanuel-Erfahrung – dass Gott da ist und dass damit alles gut sein darf!

Friede ist das, was wir erleben, wenn wir Gott Gott sein lassen.

Schalom nährt sich also wie die Hoffnung aus dem, wer Gott ist und was er tut!

Im Rückblick auf den ersten Teil bei Jesaja kann man sogar aus göttlichen Strafgerichten Trost und Frieden schöpfen – weil man dort erlebt, dass Gott für Gerechtigkeit sorgt. Friede nährt sich aus dem Wissen, dass kein Unrecht ungesehen und ungestraft bleibt. Im Gerichtsbuch Jesajas sehen wir, dass jede Schuld in Gott ihren Richter findet. An Gott kommt niemand vorbei. Das ist ungemein tröstlich für unzählige Menschen, die sich zu den Opfern von Machtmissbrauch und Ungerechtigkeit zählen.

Aber wir haben gesehen, dass Jesaja letztlich jeden von uns als Teil des Problems sieht – wenn auch zu unterschiedlichem Maß. Sogar sich selbst erkennt der Prophet bei seiner Berufung in Kapitel 6 als unrein und unwürdig vor Gott. Ja, Friede flüchtet nicht vor der Wirklichkeit. Nein, wir mögen vielleicht nicht alle gleich böse zu sein – aber wir haben alle dasselbe Problem, nämlich, dass niemand gut genug ist – und zwar aus Gottes Sicht. Über Gut oder Böse entscheidet nämlich nicht unser Vergleich mit anderen Menschen, sondern allein der Vergleich mit Gott als dem ultimativen und vollkommenen Maßstab. An ihm gemessen, steht niemand mit reiner Weste da. Und weil das so ist, bedeutet Frieden für Jesaja vor allem, mit Gott ins Reine zu kommen. Um eine Lösung für das Problem zu wissen, das uns von Gott trennt – nämlich unsere Sünde. Frieden bedeutet für Jesaja Vergebung und Versöhnung. Dafür verwendet er gleich im ersten Kapitel das schöne Bild vom Schnee, der alles zudeckt und wie neu aussehen lässt, egal wie unansehnlich der Untergrund. So will Gott auch unsere Schuld zudecken und reinwaschen – wenn wir es nur zulassen!

Nun, vor diesem Hintergrund verstehen wir erst so richtig, warum Jesaja uns derart hartnäckig auf Jesus verweist – weil dieser als der angekündigte Messias derjenige sein würde, der eben diesen Frieden stiftet und ermöglicht. Davon erzählen besonders die sog. „Gottesknechtslieder“, die wir in den Kapiteln 42, 49, 50, 52 und 53 finden. Um eine Lösung für den größten Feind des Friedens zu schaffen – nämlich für das verdorbene Herz des Menschen – musste Jesus Teil des Problems werden. Er wurde Mensch und kam in einer Krippe zur Welt – in diese von Krisen und Bosheit geplagten Welt. Das feiern wir zu Weihnachten. Später aber würde er am Kreuz stellvertretend für uns das Gericht Gottes auf sich nehmen – und von den Toten auferstehen, das feiern wir zu Ostern. Ja, Jesus wurde Teil des Problems, damit wir Anteil an seiner Lösung bekommen können – nämlich an dem Frieden, den er der Welt gebracht hat.

In Kap 53 lässt Gott uns in den Worten des Jesaja deshalb folgendes hören:

„Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen... er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, **auf dass wir Frieden hätten**, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

So soll abschließend heute für uns gelten: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens! In diesem Sinne einen dankbaren Adventtag!

## Freitag

Ich hoffe sehr, dass es dem Propheten Jesaja diese Tage gelungen ist, uns zu ermutigen und auszurichten.

Ja, wie wir gehört haben, begründen sich Hoffnung und Frieden allein in Gott – sowohl in seiner Gerechtigkeit als auch in seiner Barmherzigkeit. Dass Gott das Böse richtet, darf uns hoffen lassen im Blick auf alle Ungerechtigkeit in dieser Welt. Dass Gott aber auch gnädig verschont auf Kosten seines eigenen Sohnes Jesus, darf uns hoffen lassen im Blick auf unsere eigene Verantwortung vor Gott.

Jesaja wirbt um unser dankbares Vertrauen in Jesus als den Knecht Gottes, der in der Krippe zur Welt kam und durch seinen Tod am Kreuz Frieden mit Gott ermöglichte.

Jesaja wirbt im Namen Jesu darum, dass wir uns für seine Hoffnung und seinen Frieden gewinnen lassen. Aber noch mehr – und das soll uns heute zum Abschluss dieser Woche beschäftigen:

Der Auftrag Jesu wird nämlich zu unserer Berufung. Das Licht, das er entzündet hat, sollen wir ins Dunkel dieser Welt tragen – als glaubwürdige Boten der Hoffnung und des Friedens. Waren wir ursprünglich selber Teil des Problems, können wir nun dank Jesus zu einem Teil der Lösung werden. Ja, wir hatten seine Erlösung nötig und haben diese im Glauben empfangen – nun gilt es, andere Menschen für diese Erlösung zu gewinnen. So wie Jesaja uns geführt hat, dürfen wir nun Wegbereiter sein zur Krippe und zum Kreuz. Sozusagen als Propheten, die auf Jesus hinweisen. Frohbotschaften mit Hand und Fuß!

Das ist ein Thema, das uns im Trostbuch des Jesaja immer wieder begegnet.

Je mehr wir uns Kapitel 66 und damit dem Abschluss des Jesajabuches nähern, desto mehr scheint sich dieses Thema zu verdichten

Jesaja 42,5-7: „Ich habe dich dazu bestimmt, Licht für die Völker zu sein.“

Kapitel 52,7: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Freudenboten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkünden, die da sagen: Dein Gott ist König!“

Und dann dieses bekannte Wort in Jesaja 60,1-3, dass wir in der Adventzeit so oft hören. Im Englischen klingt es herrlich kurz und klar: Arise and shine! „Steh auf, werde licht, denn es kommt dein Licht und die Herrlichkeit des HERRN geht strahlend auf über dir.“

Jesus nimmt uns also in seinen Auftrag als Hoffnungsträger und Friedensstifter hinein – bzw. lebt er seinen Auftrag durch uns weiter. Unser Licht lebt von seinem Licht und wie die biblische Menora, der Siebenarmleuchter, vom heiligen Öl gespeist wurde, so nährt sich unser Licht von Christus und seinem Heiligen Geist.

Immer wieder gilt es deshalb, dass wir uns selbst von dieser Hoffnung erfüllen und für diesen Frieden gewinnen lassen – damit wir beides großzügig weitergeben können.

Licht hat übrigens zwei Wirkungen – es schafft Orientierung und strahlt Wärme aus.

Beides ist absolute Mangelware in unserer Zeit und beides will Christus durch uns verschenken. Wobei die Lichtwärme für den Frieden steht, den wir ausstrahlen und stiften sollen.

Nichtzuletzt aber steht die Wärme auch für die tätige Nächstenliebe. Denn glaubwürdig und wirksam wird unsere christliche Botschaft erst da, wo wir nicht nur Worte verwenden, sondern vor allem unsere Taten sprechen lassen:

So lesen wir bspw. in Jesaja 58,6-10:

„Brich dem Hungrigen dein Brot und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn und entzieh dich nicht deinem Bruder in Not! Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, deine Heilung wird sich Bahn brechen und deine Gerechtigkeit vor dir hergehen...!“

Macht es Sinn, mitten in der Krise Advent und Weihnachten zu feiern? Ja und ob – und jetzt erst recht. Denn gerade jetzt darf sich erweisen, wie real und tragfähig die Hoffnung ist, zu der wir Christen uns bekennen und die mit Christus zur Welt kam. Gerade jetzt suchen Menschen um uns herum nach einem Frieden, der bei allem Frust und aller Furcht dieser Zeit schmerzlich vermisst wird.

In dem Sinne wünsche ich eine friedliche Weihnachtszeit und einen hoffnungsvollen Start ins neue Jahr!